

Z w i s c h e n b e r i c h t
des Landeskirchenamtes
betr. "Pfarrberuf 2030 - Wir reiten die Welle"

Hannover, 9. Mai 2019

In der Anlage übersenden wir der 25. Landessynode einen Zwischenbericht des Landeskirchenamtes zum Prozess "Pfarrberuf 2030 - Wir reiten die Welle".

Das Landeskirchenamt
Dr. Springer

Anlage

I.**Ausgangslage**

Pastoren und Pastorinnen stehen im Blick auf den gesellschaftlichen und kirchlichen Wandel vor großen Herausforderungen. Dazu nur einige kurze Schlagworte:

- Bevölkerungsrückgang und Kirchenaustritte führen zur Notwendigkeit von Strukturveränderungen – die räumlichen Einzugsgebiete einer Kirchengemeinde werden stetig größer; traditionell gewachsene Einheiten sind - teils gegen deutliche Widerstände der Betroffenen - zu größeren Gebilden zusammenzuschmieden.
- Traditionsabbruch und Entkirchlichung in weiten Teilen der Gesellschaft erfordern ein Mehr an hermeneutischer Anstrengung; die Ansprüche der Kerngemeinde schrumpfen nicht in dem Ausmaß, indem dem Pfarramt zusätzliche Aufgaben zuwachsen.
- Die Zahl der hauptamtlichen Theologen und Theologinnen wird sich bis zum Jahr 2030 voraussichtlich um ca. ein Drittel von knapp 1 800 auf 1 200 Personen reduzieren. Während die durchschnittliche Zahl der Gemeindemitglieder für die ein Pastor bzw. eine Pastorin verantwortlich ist, mit etwa 2 270 im Vergleich zur gegenwärtigen Situation so gut wie unverändert bleibt, wächst das Einzugsgebiet, für die die einzelne Pfarrperson zuständig ist. Die Kommunikationsanforderungen im Blick auf kirchlich nicht gebundene Menschen steigen ebenfalls.

Diese Situation, die sich für alle Landeskirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) trotz regionaler Unterschiede in der Grundtendenz weitgehend ähnlich darstellt, hat mehreren Gliedkirchen zu einer größer angelegten Reflexion des Pfarrberufes geführt.

Mitte des Jahres 2016 hat sich in der hannoverschen Landeskirche ein kleiner Initiativkreis gebildet, bestehend aus Mitarbeitenden der Personalabteilung im Landeskirchenamt, der Akademie Loccum und der Arbeitsstelle Personalberatung, um über mögliche Konsequenzen aus dem beschriebenen Befund zu beraten. Die Beratungen waren der Ausgangspunkt für einen Prozess "Pfarrberuf 2030 – Wir reiten die Welle", mit dem die Landeskirche auf die genannten Herausforderungen reagiert.

II.

Ziel

Der Prozess dient dazu,

- möglichst konkrete Vorstellungen davon zu entwickeln, wie unter den beschriebenen sich verändernden Bedingungen kirchliche Arbeit aussehen könnte sowie
- möglichst konkrete Maßnahmen zu entwickeln, die dazu beitragen, den pastoralen Dienst im Jahr 2030 gerne und gut tun zu können.

III.

Design

1. Vorbereitung

Von Beginn an war die Gefahr im Blick, hier einen Reformprozess "von oben" anzustoßen, der auf allen Ebenen Kräfte bindet und der betroffenen Berufsgruppe vermittelt, ihr werde zusätzlich zur allgemeinen Arbeitsverdichtung "nun auch noch" Engagement für diesen Prozess abverlangt.

Entsprechend wurde die Entscheidung getroffen, den Prozess von Beginn an und kompromisslos als einen Partizipationsprozess zu gestalten, in dem die Berufsgruppe selbst einen Raum zur Verfügung erhält, in dem sie ihre ureigensten Themen im Blick auf das Jahr 2030 identifiziert, priorisiert und weiterentwickelt.

Um zu prüfen, ob dieser Ansatz belastbar ist, hat die Initiativgruppe im Jahr 2017 eine Gruppe von 20 Pastoren und Pastorinnen zu zwei anderthalbtägigen Klausurtagungen eingeladen und das Design für den Prozess beraten. Die Gruppe - gute 1 % der gesamten Berufsgruppe in der Landeskirche - wurde unter dem Gesichtspunkt der Repräsentanz für die Gesamtgruppe zusammengestellt nach den Kategorien: Stadt- und Landpfarramt/Team- und Einzelpfarramt/Männer und Frauen/jüngere und ältere Generation (wobei bewusst mehr jüngere Pastoren bzw. Pastorinnen beteiligt wurden, die im Jahr 2030 noch im Dienst sind)/Gemeindepfarramt und funktionaler Dienst. Auch zwei Personen im Superintendentenamt waren dabei. Bewusst hat man sich bei der Zusammenstellung dieser Gruppe an der "Basis" der Pfarrerschaft orientiert und "Spezialisten und Spezialistinnen" für den pastoralen Dienst, Berufsvertretungen und Einrichtungsleitende zunächst nicht hinzugezogen. Es sollte "aus der Praxis für die Praxis" gedacht werden. Um eine Verknüpfung zur synodalen Arbeit sicherzustellen, war Herr Dr. Kannengießer in der Vorbereitungsgruppe dabei.

Um den Anspruch einer konsequenten Umsetzung von Partizipation umsetzen zu können, wurde mit Herrn Oliver Kuklinski ein Beteiligungssexperte ins Boot geholt, der den Prozess seit Mitte des Jahres 2017 begleitet. Zusätzlich ist eine Pastorin im Probedienst mit einer Viertelstelle für die Organisation des Prozesses tätig.

2. Auftaktveranstaltung

Open space im Michaeliskloster Hildesheim im Mai 2018

Auf dessen Rat und unter seiner Moderation hat die genannte Vorbereitungsgruppe eine große Auftaktveranstaltung von drei Tagen in Hildesheim geplant und im Kleinen einmal durchgespielt. Leitend war der Gedanke, dass in der repräsentativ für die Gesamtheit der Pastoren und Pastorinnen zusammengestellten Vorbereitungsgruppe sich die Themen herauskristallisieren würden, die auch der Pfarrerschaft insgesamt mit Perspektive auf das Jahr 2030 auf den Nägeln brennen. Daher war davon auszugehen, dass das in einem schweißtreibenden Diskussionsprozess erarbeitete Motto "Wir reiten die Welle" auch im Blick auf die Anliegen der Gesamtgruppe den Nerv trifft.

Das Motto erwies sich als tauglich und schließlich mehrheitsfähig wegen der Assoziationen "wir bleiben an den gesellschaftlichen Bewegungen dran und vollziehen sie mit, statt uns von ihnen überspülen zu lassen"; "wir haben die Kompetenz und das Selbstbewusstsein, 'oben' zu bleiben"; "wir stellen uns in die Tradition des sinkenden Petrus, für dessen Überleben auf unruhiger See er nicht selber sorgen musste". Damit war neben dem berufsbezogenen Aspekt eine "antidepressive" und eine geistliche Spur gelegt; beide Spuren prägen den Prozess bisher mit.

Für den Kern der Auftaktveranstaltung wurde das Format des "Open space" gewählt, weil diese Methode sich in besonderer Weise eignet, die in einer Gruppe virulenten Themen anderen Teilnehmenden zugänglich zu machen und gemeinsam weiterzuentwickeln. Entsprechend dieser Methode erging die Einladung an sämtliche Pastoren und Pastorinnen der Landeskirche und nicht an eine regional oder in anderer Hinsicht repräsentative Gruppe. Voraussetzung ist dabei der Grundsatz: "Die, die kommen, sind die Richtigen." Dieser Zugang hat sich insofern als sachgerecht erwiesen, als die Freiwilligkeit und Selbstbestimmtheit, mit der man über Teilnahme und Themen entscheiden konnte, zu einer ausgesprochen hohen intrinsischen Motivation der Teilnehmenden und zu einer Tagung mit einer "leichten" und konstruktiven Atmosphäre geführt hat.

Der Ansatz, den Prozess von Beginn an "bottom up" zu entwickeln, ist innerhalb der EKD-Kirchen singulär und hat sich im Vergleich mit den Prozessen anderer Landeskirchen als fruchtbar erwiesen: Ein hoher Prozentsatz an Teilnehmenden der Tagung in Hildesheim verfolgt die dort identifizierten Themen auf verschiedenen Ebenen weiter und die selbstverständliche Zusammenarbeit quer durch die verschiedenen Hierarchie-Ebenen wird allgemein als ein Fortschritt im Blick auf eine Kultur des Miteinanders empfunden.

IV. Inhalte

Zum Abschluss der Tagung in Hildesheim haben die Teilnehmenden aus mehr als 30 Themen die "Top Ten" identifiziert, an denen weitergearbeitet werden soll. Die Vorbereitungsgruppe wurde in eine Begleitgruppe für den weiteren Prozess umformatiert. Sie hat die zehn Top-Themen anhand der von den Teilnehmenden erarbeiteten Materialien geclustert und zu vier Themenblöcken zusammengefasst:

1. Kirche im Sozialraum 2030

Aufgrund der oben beschriebenen Veränderungen wird es im Blick auf das Jahr 2030 noch wichtiger als bisher, sich mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren zu vernetzen, gemeinsame Interessen zu identifizieren und zu analysieren, welchen Beitrag jede und jeder Einzelne und auch in Kooperation zur Weiterentwicklung des jeweiligen Gemeinwesens leisten kann.

2. Arbeit in multiprofessionellen Teams

Nicht nur der absehbare "Fachkräftemangel" und die Notwendigkeit von Regionalisierung, sondern auch inhaltliche Erwägungen lassen es sinnvoll erscheinen, Teamarbeit stärker zu professionalisieren und Raum für die Mitarbeit anderer Professionen als der gewohnten in der kirchlichen Arbeit zu schaffen. Bei der Arbeit an diesem Thema liegt der Fokus zunächst auf der Teamentwicklung; es wird davon ausgegangen, dass gut funktionierende Teams potenziell eher in der Lage sind, in einem zweiten Schritt auch andere Professionen als die üblichen (Diakon und Diakonin, Küster und Küsterin, Kirchenmusiker und Kirchenmusikerin ...) zu integrieren.

3. Vereinfachung und Entlastung im Bereich Verwaltung

An verschiedenen Orten der Landeskirche und in anderen Kirchen gibt es bereits Initiativen zur Erleichterung und Professionalisierung von Verwaltung. Diese Initiativen werden gesichtet, Ideen gebündelt und Vorschläge zur Umsetzung in größerem Rahmen erarbeitet (Beispiel: regionale Gemeindebüros).

4. Auf dem Weg zu einer fröhlichen Ekklesiologie

Die Arbeit in dieser Gruppe stellt das "theologische Rückgrat" des Prozesses "Pfarrberuf 2030 - Wir reiten die Welle" dar. Motivation ist die Frage, wie wir gemeinsam unter sich verändernden und teils beängstigend erscheinenden Rahmenbedingungen getröstet und von Ostern her selbstbewusst das Evangelium in die Landschaften Niedersachsens bringen können (Orientierungspunkt: Lebensweisen Nr. 126, May the Church be like a Tree).

V.

Weiterarbeit

An den vier Themenblöcken ist im vergangenen Jahr kontinuierlich weitergearbeitet worden. Hierfür haben jeweils ein bis zwei feste Ansprechpartner aus der Begleitgruppe ein Team zusammengestellt, bestehend aus Interessenten aus der Gruppe der Tagungsteilnehmenden, weiteren am Thema Interessierten sowie "Experten", die das Thema in anderen landeskirchlichen oder sonstigen Zusammenhängen bearbeiten. Die Teams haben sich in regelmäßigen Abständen getroffen und sich mehrmals auch untereinander für ein Update verständigt. Des Weiteren haben sie die mit den genannten Themen befassten landeskirchlichen Gremien und Institutionen in die Arbeit einbezogen (Fortbildung in den ersten Amtsjahren, Pastoralkolleg, Predigerseminar, Haus kirchlicher Dienste, Sozialwissenschaftliches Institut, Bischofsrat, Landessynode).

Am 17. und 18. Mai 2019 wird auf einer - nach wenigen Tagen ausgebuchten - Folgetagung mit 100 Plätzen eine Zwischenbilanz gezogen. Bisher erzielte Ergebnisse sollen gegenseitig vorgestellt, mit Fachleuten diskutiert und möglichst bis zur "Umsetzungsreife" konkretisiert werden.

Nach der Tagung in Loccum wird absehbar sein, in welchem Rahmen sich die Kosten für die jeweils in den einzelnen thematischen Zusammenhängen erarbeiteten Maßnahmen bewegen.

Die kontinuierliche Weiterarbeit an den genannten Themen ist gewährleistet durch die Begleitgruppe, die sich mit allen Interessierten zweimal im Jahr für einen halben Tag zum Austausch verabredet hat.